

Margit Eckholt

Ein Papst des Volkes

Die lateinamerikanische Prägung von Papst Franziskus

♦ Papst Franziskus knüpft in Gesten und Worten an den Aufbruch des II. Vatikanischen Konzils an – und das wirkt: Er belebt die Kirche, notwendige Auseinandersetzungen werden kontrovers geführt und er gewinnt für die Kirche Autorität im Außen zurück. Bei all dem spielt seine befreiungstheologische Prägung eine große Rolle. Der Mann „vom Ende der Welt“ steht für einen Richtungswechsel und ermutigt alle in der Kirche, es ihm nachzutun: „Verlasst eure Sakristeien, eure Pfarrbüros, euren VIP-Bereich! Geht hinaus!“

1 „Kirche im Aufbruch“ – der Option für die Armen verpflichtet

Gerade in den Basisbewegungen und der Befreiungstheologie nahestehenden Kreisen in Lateinamerika ist die Wahl von Kardinal Jorge Mario Bergoglio zum Papst mit besonderer Freude aufgenommen worden. „Vuelve a renacer una primavera eclesial“ („der Frühling in der Kirche ist zurückgekehrt“) schreibt der Jesuit und in Bolivien ansässige Befreiungstheologe Victor Codina¹. Dies ist eine Formulierung, die auf eine von „Amerindia“, der Vereinigung lateinamerikanischer Theologen und Theologinnen, vorgelegte Publikation „La primavera interrumpida“² anspielt, einen Band zur Erinnerung an den Weg der

lateinamerikanischen „Kirche der Armen“ nach dem 2. Vatikanischen Konzil, dessen Aufbruch bereits in den 1970er-Jahren in Zeiten der Militärdiktaturen in verschiedenen lateinamerikanischen Ländern und dann Mitte der 1980er-Jahre auf dem Höhepunkt des innerkirchlichen Konfliktes um die Befreiungstheologie mehrfach unterbrochen worden ist. Leonardo Boff, 1991 von Papst Johannes Paul II. wegen seines Buches „Kirche – Macht und Charisma“ gemäßregelt, 1992 dann aus dem Priesteramt und dem Franziskanerorden ausgeschieden, gehört in Lateinamerika zu den ersten, die Publikationen zum neuen Pontifikat von Franziskus vorlegten.³ Ein großes Aufatmen ist spürbar – in Lateinamerika, aber auch weltweit – seit den ers-

¹ Victor Codina, Los gestos simbólicos del Papa Francisco (10.4.2014), in: <http://blog.cristianis-meijusticia.net/?p=10856&lang=es> (Abruf: 28.8.2014); vgl. auch: Eduardo de la Serna, Un año de Francisco, in: <http://blogeduopp.blogspot.de/2014/03/un-ano-de-francisco.html> (Abruf: 28.8.2014).

² Vgl. Alberto da Silva Moreira / Michael Ramminger / Alfonso Maria Ligorio Soares (Hg.), A primavera interrompida. O projeto Vaticano II num impasse (Livros digitais koinonia 2), 2006, in: <http://www.servicioskoinonia.org/LibrosDigitales/LDK/LDK2.pdf> (Abruf: 30.7.2014).

³ Vgl. Leonardo Boff, Franziskus von Assisi und Franziskus von Rom, in: Concilium 49 (2013), 360–364.

ten Worten und Gesten des neuen Papstes: „Ihr wisst, es war die Aufgabe des Konklaves, Rom einen Bischof zu geben. Es scheint, meine Mitbrüder, die Kardinäle, sind fast bis ans Ende der Welt gegangen, um ihn zu holen [...]. Aber wir sind hier. [...] Und jetzt beginnen wir diesen Weg – Bischof und Volk [...], einen Weg der Brüderlichkeit, der Liebe, des gegenseitigen Vertrauens. Beten wir immer füreinander. Beten wir für die ganze Welt, damit ein großes Miteinander herrsche!“⁴

Der Papst „vom Ende der Welt“ ruft fünfzig Jahre nach dem 2. Vatikanischen Konzil den Geist des Konzils und den Aufbruch der Konzilskirche in Erinnerung, wenn er die Kirche als „Volk Gottes“ in das Zentrum rückt, in welcher der Papst als Bischof von Rom und das Volk Gottes gemeinsam beten, um Brüderlichkeit, Liebe und Vertrauen, und wenn er der Kirche genau das wieder ins Herz schreibt, was das 2. Vatikanische Konzil als Grundauftrag der Kirche benannt hat: Jesus Christus ins Zentrum zu stellen und im Dienste der Christusbegegnung aufzubrechen an alle „Peripherien“ der Welt, geografische, ökonomische und existenzielle. Das erste umfangreiche Apostolische Schreiben „*Evangelii Gaudium*“ ist eine Programmschrift, in welcher der „Pastoralista“ Jorge Mario

Bergoglio – so ein lateinamerikanischer Ausdruck für einen auf die Pastoral ausgerichteten Priester, Bischof und Theologen – das „pastorale Konzil“ und seine Erneuerung der Kirche auf den konkreten Wegen der Evangelisierung würdigt und als Maß für den notwendigen „Aufbruch der Kirche“ (EG 20–23) herausstellt.⁵

Genau damit öffnet er dem lateinamerikanischen Weg der Konzilskirche eine – in den letzten Jahren in den Hintergrund getretene – weltkirchliche Bedeutung, ein Weg, der besonders auf der Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopats in Medellín (1968), dem „lateinamerikanischen Konzil“, ausgeprägt worden ist, und dessen „roter Faden“, die „Option für die Armen“ und die „Inkulturation“ des Evangeliums in den lateinamerikanischen Kulturen, sich auf unterschiedliche Weise auf den Konferenzen in Puebla (1979), Santo Domingo (1992) und zuletzt in Aparecida (2007) ausfaltete.⁶ Jorge Mario Bergoglio ist Kind dieser bewegten Jahrzehnte, seine Studienjahre in Philosophie und Theologie waren in die Umbrüche des 2. Vatikanischen Konzils eingeschrieben. Die neuen Optionen der lateinamerikanischen – vor allem argentinischen – Kirche und ihre spannungsreiche Umsetzung prägten die Jahre, in denen

⁴ Erster Gruß des Heiligen Vaters Franziskus, Segen „*Urbi et Orbi*“ vom 13. März 2013, in: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/march/documents/papa-francesco_20130313_benedizione-urbi-et-orbi.html (Abruf: 28.8.2014).

⁵ *Papst Franziskus, Apostolisches Schreiben Evangelii Gaudium* über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute, Bonn 2013 (im Folgenden zitiert: EG).

⁶ Vgl. die Dokumentation der Konferenzen durch den CELAM, *Las cinco conferencias generales del Episcopado latinoamericano*. Río de Janeiro, Medellín, Puebla, Santo Domingo, Aparecida, Bogotá 2014; unter der Vielzahl der Analysen des Weges der lateinamerikanischen Kirche vgl. *Johannes Meier/ Veit Straßner, Entwicklungslinien im 20. Jahrhundert. Eine Einführung*, in: *dies.* (Hg.), *Kirche und Katholizismus seit 1945*. Bd. 6: Lateinamerika und Karibik, Paderborn u. a. 2009, 1–28; *Sergio Silva, Theologiegeschichte Lateinamerikas seit 1945*, in: *ebd.*, 29–58; *Enrique D. Dussel, Die lateinamerikanische Kirche von Medellín bis Puebla (1968–1979)*, in: *Hans-Jürgen Prien* (Hg.), *Lateinamerika. Gesellschaft – Kirche – Theologie*. Bd. 1: Aufbruch und Auseinandersetzung, Göttingen 1981, 71–113.

er als Jesuitenprovinzial, dann als Weihbischof und Erzbischof von Buenos Aires für die Kirche Verantwortung übernommen hatte. Und er selbst hat wiederum durch seine Entscheidungen auf den Weg der argentinischen und lateinamerikanischen Kirche Einfluss genommen. Einen Höhepunkt stellt die 5. Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopats in Aparecida (2007) dar, bei der er von den versammelten Bischöfen zum Vorsitzenden der Redaktionskommission für die Abfassung des Schlussdokumentes gewählt wurde. Der neue missionarische Impuls dieses Dokumentes knüpft an die wegweisende Enzyklika von Paul VI. „*Evangelii nuntiandi*“ (1975) an, erinnert an den zentralen Auftrag der Konzilskirche, Räume für die Begegnung mit dem Evangelium zu öffnen, und die von der lateinamerikanischen Kirche getroffene „Option für die Armen“: Inkulturation des Glaubens und Befreiung des Menschen, Kritik an Strukturen, die Menschenrechte und Menschenwürde verletzen, gehören zusammen, das sind die Wege, auf denen Jesus Christus begegnet werden kann. Dabei ist jeder Christ, ist jede Christin zur Verantwortung gerufen, auf diesen Wegen zu entdecken, was es heißt, Jünger und Missionarin zu sein. Das heißt: „[...] unsere fixen Vorstellungen von ‚draußen‘ und ‚drinnen‘ aufzubrechen, mit allen Menschen guten Willens auf Augenhöhe in Dialog zu treten, – letztendlich aufzubrechen, um dem oder der Anderen zu begegnen: Wir müssen Hoffnung säen, wir müssen auf die Straße hinausgehen!

Wir müssen uns auf die Suche machen!“⁷ So hat Erzbischof Bergoglio diese neue missionarische Dynamik bei einem Treffen mit pastoralen Mitarbeitern und Katechetinnen in Buenos Aires ausgedrückt. Sie sind Ausdruck für ein neues missionarisches Bewusstsein der lateinamerikanischen Kirche, wie es die Konferenz von Aparecida formuliert und dem Papst Franziskus in „*Evangelii Gaudium*“ einen weiteren Ausdruck geben wird. Christsein heißt, sich immer wieder neu auf den Weg zu machen, aufzubrechen, weil nur dort, in der steten Suche, Jesus Christus, dem Auf-erstandenen, begegnet werden kann; und diese Begegnung bedeutet, zum Zeugen der Hoffnung zu werden. Das ist Auftrag der Kirche, dem ist das Amt des Papstes verpflichtet, und darum geht ein Aufatmen durch die Kirche, weltweit, darum ist von der Rückkehr des Frühlings die Rede, weil das der Quellgrund für jeden wahren Aufbruch und jede wirkliche Erneuerung ist. Wenn von einer lateinamerikanischen Prägung von Papst Franziskus gesprochen werden kann, so ist es dieser neue missionarische Geist, verwurzelt in einer Kirche, die es gelernt hat, die „*Zeichen der Zeit*“ zu interpretieren, den Weg der Inkarnation in die vielen Lebensfelder des Menschen zu gehen und sich dabei an einem Kriterium und einer Option zu orientieren: dem Weg zu den Armen. P. Victor Manuel Fernández, Rektor der Päpstlichen Universität Santa María de los Buenos Aires und kurz nach seinem Amtsantritt von Papst Franziskus zum Titularerzbischof von Tiburnia

⁷ Nancy Raimondo, Franziskus, der Papst vom Ende der Welt für die Welt. Zwei Pinselstriche seines Denkens und seiner Pastoral in Argentinien, in: *Magdalena M. Holztrattner*, Innovation Armut. Wohin führt Papst Franziskus die Kirche?, Innsbruck–Wien 2013, 29–40, hier: 32; Raimondo zitiert aus einer Predigt von Erzbischof Bergoglio: „*Conviértanse y crean en la buena noticia*“. Homilia a los catequistas, EAC, marzo 2000, in: *Jorge Mario Bergoglio*, El verdadero poder es el servicio, Buenos Aires 2007, 11.

ernannt, hat in seiner Analyse der missionarischen Jüngerschaft von Aparecida gerade diese, an der Option für die Armen orientierte „pastorale Umkehr“ herausgearbeitet.⁸ Genau das hat Franziskus vom Beginn seines Pontifikats an in das Zentrum gestellt: „Ach, wie möchte ich eine arme Kirche für die Armen“⁹.

So ist die Wahl von Papst Franziskus fünfzig Jahre nach dem 2. Vatikanischen Konzil ein „Ereignis des Geistes“. Mit dem Papst aus Lateinamerika melden sich die Konzilskirche und ihr Geist der Erneuerung im Dienst des Evangeliums. „Verlasst eure Sakristeien, eure Pfarrbüros, euren VIP-Bereich! Geht hinaus!“¹⁰ –, um den Auferstandenen zu entdecken, in Freude

und Leid, im Schmerz und in den Wunden des Alltags. Hier ist die Kraft zur Erneuerung zu finden, und sie wächst der katholischen Kirche in Zeiten der Globalität gerade aus dieser weltkirchlichen Perspektive zu, von einem der vielen „Enden“ der Welt.

2 „... ponerse la patria al hombro“ – „... sich das Vaterland auf die Schultern laden“¹¹ – Unterscheidung der Geister in spannungsreichen Zeiten in Argentinien¹²

Die lateinamerikanische Prägung erwächst bei Papst Franziskus aus dem

⁸ Vgl. *Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz* (Hg.), Aparecida 2007. Schlußdokument der 5. Generalversammlung des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik, 13.–31. Mai 2007, Bonn 2007; dazu: *Victor Manuel Fernández*, *Conversión pastoral y nuevas estructuras. ¿Lo tomamos en serio?*, Buenos Aires 2010, 96: „No cabe duda de que, tanto ‚conversión pastoral‘ como ‚estructuras caducas‘, en Aparecida hacen referencia a una transformación que nos vuelva mucho más misioneros en la pastoral ordinaria.“

⁹ *Papst Franziskus*, Audienz für die Vertreter der sozialen Kommunikationsmittel, Ansprache von Papst Franziskus am 16. März 2013 in der Aula Paul VI., zitiert nach: *Nancy Raimondo*, Franziskus, der Papst vom Ende der Welt für die Welt (s. Anm. 7), 38. Vgl. auch: EG 198.

¹⁰ *Papst Franziskus*, „Después subió a la montaña y llamó a su lado a los que quiso. Ellos fueron hacia Él“. Homilía a los catequistas, EAC, marzo 2005, in: *Jorge M. Bergoglio*, *El verdadero poder es el servicio*, Buenos Aires 2007, 79, zitiert nach: *Nancy Raimondo*, Franziskus, der Papst vom Ende der Welt für die Welt (s. Anm. 7), 33; zur Bedeutung des neuen „missionarischen Bewusstseins“ bei Papst Franziskus vgl. auch: *Mariano Delgado*, Die Kirche als „fruchtbare Mutter“. Wie Papst Franziskus „die Freude der Evangelisierung“ wiedergewinnen möchte, in: *eúangel. Magazin für missionarische Pastoral* 2 (2014) [<http://www.euangel.de/ausgabe-2-2014/veraenderung-in-der-organisation-kirche-und-die-freude-des-evangeliums/die-kirche-als-fruchtbare-mutter/>] (Abruf: 28.8.2014)].

¹¹ *Jorge Mario Bergoglio*, *Ponerse la patria al hombro. Memoria y camino de esperanza*, Buenos Aires 2005.

¹² Zur (jüngeren) Geschichte der Kirche in Argentinien: *Fortunato Mallimaci / Verónica Giménez Béliveau*, Argentinien, in: *Johannes Meier / Veit Straßner* (Hg.), *Kirche und Katholizismus seit 1945*. Bd. 6: Lateinamerika und Karibik (s. Anm. 6), 409–432. – Mittlerweile liegt eine Vielzahl an Publikationen zu Papst Franziskus vor. Im Folgenden wird Bezug genommen auf: *Jürgen Ebacher*, *Papst Franziskus. Aufbruch und Neuanfang. Mit Eindrücken deutschsprachiger Konklave-Kardinäle*, München 2013; *Heiko Haupt*, *Franziskus. Der Papst der Armen*, München 2013; sowie aus lateinamerikanischer Perspektive: *Marcelo Larraquy*, *Recen por él. La historia jamás contada del hombre que desafía los secretos del Vaticano. La puja interna de la Curia romana ante el fenómeno llamado Francisco*, Buenos Aires 2013; *Elisabetta Piqué*, *Francisco. Vida y revolución*, Buenos Aires 2014; *Mariano de Vedia*, *Francisco. El Papa del pueblo. La primera biografía del hombre que quiere cambiar la Iglesia*, Buenos Aires 2014.

spezifischen Kontext Argentiniens – einer gerade in den Jahren zwischen den Konferenzen von Medellín und Puebla zutiefst angespannten Kirche. Wenn Erzbischof Bergoglio einem 1999 veröffentlichten Band von Predigten den Titel gibt: „Sich das Vaterland auf die Schultern laden“, so steht dies auch für die besondere Nähe zwischen argentinischer Kirche bzw. Episkopat und der „patria“, dem Vaterland bzw. Mutterland. In Argentinien, so hat es der Politologe Veit Straßner formuliert, „der *Nación Católica*, hat der Katholizismus eine zentrale und identitätsbildende Funktion“¹³. Genau diese stand in den Jahren, in denen Jorge Mario Bergoglio mit jungen Jahren 1973 Verantwortung als Provinzial übernommen hatte, auf dem Prüfstand. 1973 kam Perón wieder an die Macht, 1976 putschen die Militärs, und ein blutiges Militärregime herrschte bis 1983, eine Zeit, in der 30.000 Menschen verschwanden und vom Regime gefoltert und umgebracht wurden – eine Zeit massivster Spannungen in einem sozial und politisch gespaltenen Land. Die gesellschaftlichen und politischen Polarisierungen reichten hinein in die Provinz der Jesuiten und den argentinischen Episkopat. Immer wieder hat Erzbischof Bergoglio gefordert, „das soziale und politische Band zwischen den ArgentinierInnen zu erneuern“¹⁴, und auch in „*Evangelii Gaudium*“ betont er die Wichtigkeit eines Ringens um die

Einheit, die „Verpflichtung gegenüber den anderen“ (EG 177) und die Bedeutung der „gesellschaftlichen Eingliederung der Armen“ (EG 185).¹⁵ Dahinter stehen die Erfahrungen eines Mannes, der als Verantwortlicher für den Orden – und dann ab 1992 nach seiner Bischofsweihe für die argentinische Kirche – den schwierigen Weg einer neuen Positionierung der katholischen Kirche Argentiniens und ihres Aufbruches aus den jahrhundertealten kolonialen Strukturen einer „*cristiandad*“ gerade in Zeiten des gesellschaftlichen und politischen Konfliktes mitgetragen hat.

Die 2. Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopats in Medellín (1968), die der chilenische Bischof Manuel Larraín bereits einen Monat vor Beginn der vierten Sitzungsperiode des 2. Vatikanischen Konzils angeregt und die Paul VI. den lateinamerikanischen Bischöfen in einer Audienz am 23. November 1965 empfohlen hatte, hatte mehr als Zeichen für diese neue Positionierung gesetzt. Das Dokument der Konferenz ist eine Charta für eine Kirche, die sich den in „*Gaudium et Spes*“ aufgegriffenen Dreischritt des „Sehens – Urteilens – Handelns“ zur Analyse der lateinamerikanischen Realität zu eigen macht, die ungerechten sozialen, ökonomischen und politischen Strukturen anprangert und eine neue Pastoral entwirft, die „eine signifikante ‚*acción social*‘ für die jeweiligen Regionen beinhalten

¹³ Veit Straßner, Der argentinische Papst. Zur Ambivalenz von Kirche und Macht in Lateinamerika, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 58 (2013), 103–112, hier: 105.

¹⁴ Papst Franziskus, „Dejar la nostalgia y el pesimismo y dar lugar a la sed de encuentro“. Homilía en la Catedral de Buenos Aires 25 de mayo de 1999, in: *ders.*, Ponerse la patria al hombre (s. Anm. 11), 20; zitiert in: Nancy Raimondo, Franziskus, der Papst vom Ende der Welt für die Welt (s. Anm. 7), 34.

¹⁵ Juan Carlos Scannone weist darauf hin, dass für Kardinal Bergoglio das „Gemeinwohl“ immer ein Anliegen war, was bedeutet, dem „Ganzen“ einen Vorrang zu geben gegenüber den Teilen, der „Einheit“ gegenüber dem „Konflikt“: *ders.*, El papa Francisco y la teología del pueblo, in: Mensaje 63 (2014), 14–21.

solle“¹⁶. Die auf diesem Hintergrund sich ausbildende Theologie der Befreiung formulierte den „intellectus fidei“ – wie Jon Sobrino es später ausdrücken wird – als „intellectus amoris“, als Reflexion auf die Praxis an der Seite der Armen, eine in den Schrei der Armen eingebettete Gott-Rede, die auf die Analysen der Sozialwissenschaften zur Beurteilung der lateinamerikanischen Realität zurückgriff.¹⁷

Die in Medellín versammelten Bischöfe hatten die Gewalt und Ausgrenzungen, unter denen der Großteil der lateinamerikanischen Bevölkerung litt, beim Namen genannt. Bei vielen Kirchenmitgliedern, so die Historikerin und Lateinamerika-Expertin Silke Hensel, führten „die Reformdebatten und die Hinwendung zu den Armen durchaus zu einer neuen Sicht gesellschaftlicher Verhältnisse [...], die nun die Bedingungen, die viele Menschen zu einem Leben in Armut zwangen, als den Ursprung von Gewalt bewerteten.“¹⁸ Es waren Jahre, in denen Priester, Ordensleute und Laienmissionare begannen, mit den Armen zu leben, neue Formen der Pastoral begründeten; zu den „curas vileros“, den Priestern, die in den Armenvierteln lebten, gehörten viele Jesuiten, für die Jorge Mario Bergoglio als Provinzial Verantwortung trug. 1967 wurde in Argentinien auf das im Anschluss an die Enzyklika „Populorum Progressio“ von Paul VI.

veröffentlichte „Manifiesto de Obispos del Tercer Mundo“ hin die Bewegung der Priester für die Dritte Welt (Movimiento de Sacerdotes para el Tercer Mundo) gegründet; 1968 gab es bereits über 500 Unterstützer, und zeitweilig waren 10 % der argentinischen Priester dieser – auch den Arbeiterpriestern nahestehenden – Vereinigung verbunden. Das brachte für eine konservative Kirche, wie die argentinische eine war, immense Herausforderungen mit sich. Bereits 1973 kam es – vor allem angesichts der Positionierung der Bewegung zur Gewalt – zur Spaltung, 1974 bzw. 1976 zu ihrer Auflösung. Carlos Mugica, eine der Leitfiguren der „Sacerdotes del Tercer Mundo“, wurde 1974 in dem sich zuspitzenden Klima der Gewalt ermordet. Die „inserción“ in die Welt der Armen hat in der politisch radikalisierten Situation der 1970er-Jahre zu massiven Polarisierungen in der Kirche geführt. Während die einen sich – auch in gewaltfreier Form – der revolutionären Bewegung anschlossen, verurteilten die anderen diese als Verrat an der Nation. Dabei rechtfertigten diese durch ihr Schweigen nach dem Putsch 1976 die von den Militärs ausgeübte Gewalt, die sich auch gegen für die Rechte der Armen kämpfende Ordensleute, Laien, Priester und Bischöfe richtete. Die französische Ordensfrau Alice Domon zählt zu den Verschwundenen und Ermordeten;¹⁹ am

¹⁶ Johannes Meier, *Justitia et Pax. Beispiele aus der Menschenrechts- und Friedensarbeit der Katholischen Kirche in Lateinamerika seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil*, in: Silke Hensel/Hubert Wolf (Hg.), *Die katholische Kirche und Gewalt. Europa und Lateinamerika im 20. Jahrhundert*, Köln–Weimar–Wien 2013, 327–338, hier: 330.

¹⁷ Vgl. Jon Sobrino, *Teología en un mundo sufriente. La teología de la liberación como „intellectus amoris“*, in: ders., *El principio misericordia. Bajar de la cruz a los pueblos crucificados*, San Salvador 2012, 47–80.

¹⁸ Silke Hensel/Hubert Wolf, *Einleitung: Die katholische Kirche und Gewalt in Europa und Lateinamerika im 20. Jahrhundert*, in: dies. (Hg.), *Die katholische Kirche und Gewalt* (s. Anm. 16), 11–28, hier: 28.

¹⁹ Vgl. dazu die Studie von Diana Viñoles, *Las Religiosas francesas desaparecidas. Biografía de Alice Domon (1937–1977)*, Buenos Aires 2014.

4. August 1976 kam aus über Jahrzehnte nicht geklärten Gründen der Bischof von La Rioja Enrique Angelelli bei einem – fingierten – Autounfall ums Leben. Am 4. Juli 2014 wurden in einem Gerichtsverfahren die noch lebenden Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen und zu einer lebenslangen Gefängnisstrafe verurteilt.²⁰ Sicher hatten die argentinischen Bischöfe 1981 ein viel beachtetes Dokument zur „Kirche und nationalen Gemeinschaft“ („Iglesia y Comunidad Nacional“) veröffentlicht, das die Gewalt in jeder Hinsicht anprangerte und angesichts der Zerrissenheit des Landes für Versöhnung plädierte. Erwartet wird von vielen bis heute immer noch eine weitere und klare Stellungnahme der argentinischen Bischöfe zur von den Militärs ausgeübten Gewalt.

Es waren „bleierne Jahre“, Leidensjahre, in denen Jorge Mario Bergoglio Verantwortung im Orden übernommen hatte, in denen „Unterscheidung der Geister“ unter höchster Anspannung stand. Aber ihre Vergegenwärtigung kann deutlich machen, was es für Papst Franziskus heißen kann, „ponerse la patria en el hombro“ und sich für das „Band“ in der Gesellschaft einzusetzen. Wenn der lateinamerikanischen Prägung von Papst Franziskus nachgespürt wird, so müssen auch diese Jahre erinnert werden und die Gewalt, die alle Nischen der Gesellschaft besetzt hatte. Verantwor-

tung zu tragen für eine Gemeinschaft in einer solchen Zeit bedeutet, jeden Tag neue Entscheidungen zu treffen, abzuwägen, Kompromisse einzugehen, zu verhandeln im Dienste des Schutzes von Leben, dabei doch eingewoben zu sein in die Schuld, die auf der ganzen Gesellschaft lag, und gerade darum ganz auf die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes zu vertrauen.²¹ Wir können es nicht unterlassen, ständig füreinander zu beten. Das war eines der ersten Worte des neu gewählten Papstes: „Betet für mich.“

Der argentinische Friedensnobelpreisträger Adolfo Pérez Esquivel war einer der ersten, der nach Amtsantritt Papst Franziskus vor falschen Beschuldigungen in Schutz genommen hat, vom römischen Sitz von Serpaj, dem Servicio Paz y Justicia, sagte er: „Franziskus hatte nichts zu tun mit der Diktatur und er war kein Komplize. Vielleicht hat er es vorgezogen, eine stille Diplomatie auszuüben, um für die Gefangenen und Verschwundenen zu bitten.“²² Papst Franziskus war einer der ersten, der der Vorsitzenden der Vereinigung Abuelas de Plaza de Mayo, Estela de Carlotto, gratulierte, als sie nach 36 Jahren ihren Enkel in die Arme schließen konnte, den Sohn ihrer Tochter, die in den Folterkammern der Militärs 1978 umgekommen war. „Ich weiß, dass es eine Freude ist für die Großmutter, die einen langen Weg des

²⁰ Vgl. die Nachricht in: <http://accionesocialenaccion.blogspot.de/2014/07/enrique-angelelli-la-justicia-llego.html> (Abruf: 30.7.2014).

²¹ Auf die breite Diskussion zum Verhältnis von P. Bergoglio zur Militärdiktatur kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Sicher sind Positionen wie die von *Fortunato Mallimaci*, der sich auf die am 11. und 18. April 2010 in der argentinischen Zeitung „Página“ veröffentlichten Beiträge des Journalisten Horacio Verbitsky bezieht, zu relativieren (*ders.*, Katholizismus und Militarismus: Die Gewalt und das Heilige in dem vom Staatsterror regierten Argentinien, in: *Silke Hensel / Hubert Wolf* [Hg.], Die katholische Kirche und Gewalt [s. Anm. 16], 123–144, hier: 135). In den zitierten Biografien von Elisabetta Piqué, Marcelo Larraquy und Mariano de Vedia wird ein differenziertes Bild vertreten.

²² Zitiert in: *Mariano de Vedia*, Francisco (s. Anm. 12), 77.

Leidens durchschritten ist. Ein Leiden, das sie nicht gelähmt hat, sondern das sie im Kampf stark gemacht hat. Und heute, angesichts dieser Beharrlichkeit im Kampf, ist es nicht nur ihr Enkel, der Sie begleitet, sondern auch die anderen 114, die ihre Identität wiedergefunden haben.“²³

3 „An der Seite des Volkes“ – die implizite Theologie des Papstes

Papst Franziskus war und ist kein Wissenschaftler – im Unterschied zu Papst Benedikt –, auch wenn er 1980–1986 Rektor der Jesuitenhochschule Colegio Máximo San José in San Miguel/Buenos Aires war und 1986 mit dem Projekt einer möglichen Promotion nach Frankfurt an die Jesuitenhochschule St. Georgen aufgebrochen war. Und doch ist er ein faszinierender Theologe, seine Ansprachen und Predigten sind von einer impliziten Theologie geprägt, die aus dem spezifisch argentinischen Weg der Rezeption der Impulse des 2. Vatikanischen Konzils erwächst und die der von den „curas villeros“ gelebten „Option für die Armen“ verbunden ist.

„Es war ganz natürlich, dass er mit uns zusammen gefeiert hat, und das bereits vom Vorabend an. Er nahm die Beichte ab, er trank Mate, er war einer von uns“, so ein Jugendlicher aus der Villa 21 in Buenos Aires,²⁴ die Erzbischof Bergoglio mehr-

fach aufsuchte, wie andere Armenviertel der Millionenstadt Buenos Aires, Viertel, die in den 1990er-Jahren weiter wuchsen und viele Migranten und Migrantinnen aus anderen lateinamerikanischen Ländern, vor allem aus Bolivien und Paraguay, anzogen. Als Erzbischof von Buenos Aires legte Jorge Mario Bergoglio einen großen Schwerpunkt auf die „pastoral de villas“ und hatte ein Gespür für die neuen Kulturen, die sich in den Großstädten ausbildeten, und wo es gilt, die neue Ansage christlichen Glaubens mit traditionellen Formen der Volksreligiosität zu verbinden, und wo die Verkündigung des Wortes Gottes den Finger in die Wunde einer Welt von Gewalt, Drogenkriminalität, fehlender Bildung, Diskriminierung von Frauen und Migranten legt.²⁵ Jorge Mario Bergoglio wurde am 17.12.1936 im Viertel Flores in Buenos Aires als Sohn einer italienischen Einwandererfamilie geboren, er war und blieb auch als Erzbischof ein „barriero“, seinem Viertel, den Menschen verbunden, einer, der es verstand, die Sprache des Volkes zu sprechen und der um dessen Freude und Leid wusste.

Diese Pastoral an der Seite des Volkes, den „curas villeros“ verbunden, ist von einem theologischen Aufbruch begleitet worden, der sich in die neuen Wege der mit der Generalversammlung von Medellín verbundenen Befreiungstheologie einschreibt und die – auf dem Hintergrund

²³ Vgl. den Brief von Papst Franziskus in: <http://www.infobae.com/2014/08/13/1587400-el-papa-francisco-le-envio-una-carta-estela-carlotto-la-aparicion-guido> (Abruf: 29.8.2014); *Marina Juárez de Ortiz / Estela Carlotto*, Prácticas ciudadanas. Identidad, despojo y restitución: en diálogo con Estela Barnes de Carlotto, in: *Margit Eckholt / Gustavo Ortiz* (Hg.), Ciudadanía y perspectiva de género. Reflexiones en vista a la conmemoración del Bicentenario de la Independencia (2), Quito 2010, 229–238.

²⁴ *Mariano de Vedia*, Francisco (s. Anm. 12), 137.

²⁵ Erzbischof Bergoglio hat sich für die Entwicklung neuer Formen der Großstadtpastoral eingesetzt; vgl. seinen Beitrag bei einem Symposium in Buenos Aires: *Jorge Mario Bergoglio*, Dios vive en la ciudad, in: *ders.* u. a., Dios en la ciudad. Primer congreso pastoral urbana región Buenos Aires, Buenos Aires 2012, 9–22.

der politischen und kulturellen Konstellationen der 1970er-Jahre – in Argentinien eine spezifische Ausprägung erfahren hat. Der Jesuit, Philosoph und Theologe Juan Carlos Scannone, von Papst Franziskus in das Redaktionskomitee der italienischen Jesuitenzeitschrift „La Civiltà Cattolica“ berufen, spricht von unterschiedlichen Ausprägungen der Befreiungstheologie²⁶, den auf Vermittlungen der Sozialwissenschaften basierenden und einer auf Traditionen der Volksfrömmigkeit beruhenden sowie dem Weg der „curas villeros“ verbundenen Gestalt der Befreiungstheologie. Letztere wurde von Juan Luis Segundo zunächst in kritischer Absetzung von den anderen Gestalten als „teología del pueblo“ („Theologie des Volkes“) bezeichnet, eine Begriffsprägung, die später von argentinischen Theologen aufgegriffen wurde.²⁷ Juan Carlos Scannone selbst, Rafael Tello, Justino O’Farrell, Fernando Boasso und vor allem Lucio Gera, in den „bleiernen Jahren“ in Argentinien Dekan der theologischen Fakultät der Pontificia Universidad Católica in Villa Devoto (1979–1985), gehören zu den Begründern und Vertretern dieser spezifisch argentinischen Form theologischer Reflexion. „Sie wollten eine Theologie formulieren“, so die argentinische Theologin Nancy Raimondo, „die das

Glaubensleben des lateinamerikanischen Volkes interpretieren und den pastoralen Handlungen Rüstzeug geben sollte mit dem Ziel, das gesamte Volk zu erreichen. Sie versuchten, die Idee aus *Lumen Gentium*, wo das ganze Volk Gottes als Subjekt der Evangelisierung bezeichnet wurde, in die Pastoral zu übersetzen.“²⁸ In einem Interview am Beginn seiner neuen Tätigkeit in Rom hat Pater Juan Carlos Scannone die „teología del pueblo“ folgendermaßen zusammengefasst: „Das Hauptmerkmal der Theologie des Volkes besteht darin, dass weder die Methode noch die marxistische Analysekategorie der Realität jemals angewandt wurde, unter Anerkennung der sozialen Wurzel jedoch eine historisch-kulturelle Analyse bevorzugt wurde. Der historisch-kulturelle Aspekt nimmt Überhand, wobei die Bedeutung des historisch-politischen jedoch nicht geschmälert wird. Ferner findet eine Revalorisierung der Volksfrömmigkeit statt und man spricht sogar von ‚Volksspiritualität und -mystik‘. Im Apostolischen Schreiben ‚Evangelii Gaudium‘ räumt Papst Franziskus dem Thema der Volksspiritualität große Bedeutung ein und behandelt das Thema gleich zweimal aufgrund der Wichtigkeit der Inkulturation in der lateinamerikanischen Kultur. Die Volkskultur evangelisiert sich

²⁶ Juan Carlos Scannone, La teología de la liberación. Características, corrientes, etapas, in: Stomata 48 (1982), 3–40; ders., Theologie der Befreiung – Charakterisierung, Strömungen, Etappen, in: Karl Neufeld (Hg.), Probleme und Perspektiven dogmatischer Theologie, Düsseldorf 1986, 401–439; ebenso: Carlos Galli, La teología latinoamericana de la cultura en las vísperas del Tercer Milenio, in: Luciano Mendes de Almeida / Juan Noemi u. a., El futuro de la reflexión teológica en América Latina, Bogotá 1996, 243–362.

²⁷ Zur argentinischen „Theologie des Volkes“ vgl. die Arbeiten von Schülern von Lucio Gera: Carlos Galli, El pueblo de Dios en los pueblos del mundo. Catolicidad, encarnación e intercambio en la eclesiología actual, Pontificia Universidad Católica Argentina, Buenos Aires 1993; Guillermo Fernández Beret, El pueblo en la teología de la liberación. Consecuencias de un concepto ambiguo para la eclesiología y la pastoral latinoamericanas, Frankfurt a. M.–Madrid 1996; Marcelo Trejo, La Sabiduría del Pueblo como lugar teológico en la „Escuela Argentina“ (1966–1999), Rom 2000.

²⁸ Nancy Raimondo, Franziskus, der Papst vom Ende der Welt für die Welt (s. Anm. 7), 57.

selbst und die künftigen Generationen.“²⁹ Die Nähe zu den einfachen Menschen, zum „Volk“, und ihrer gelebten Religiosität, ihrer spezifischen Ausprägung einer „Kultur der Armut“, in der Freude und Leid, Fest und Kampf gegen Armut und Ungerechtigkeit, Musik, Gesang und die Wallfahrten zur „Virgen de Luján“ oder einer der vielen anderen Marienwallfahrtsstätten eine unverwechselbare Verbindung eingingen, sind der Nährboden für die Entfaltung der spezifisch argentinischen Gestalt der Befreiungstheologie. Entscheidend war dabei nicht bloß die „Hinwendung“ zu den Armen, zum Volk, sondern der Ausgangspunkt vom Volk, wie es das 1969 erschienene Dokument von San Miguel der argentinischen Bischöfe formuliert. Das „Handeln der Kirche darf nicht nur zum Volk hin orientiert sein, sondern auch und ganz wesentlich vom Volk selbst her.“³⁰ Der Begriff des „Volkes“ geht auf die Kirchenkonstitution des 2. Vatikanischen Konzils zurück und seine Rezeption und konkrete Entfaltung auf dem Hintergrund der argentinischen Realität durch die „Comisión Episcopal para la Pastoral“ (COEPAL – Bischöfliche Kommission für die Pastoral). Entscheidend ist die Einsicht,

dass Gott den Menschen nicht als einzelnen erlöst, sondern dass das Werk des Heils vor allem „darin besteht, ein Volk zu gründen“³¹. Genau das steht hinter vielen Formulierungen von Papst Franziskus in seinen Ansprachen und im Apostolischen Schreiben „*Evangelii Gaudium*“. Er bezieht sich auf das „vielseitige Gesicht“ der Kultur (EG 116) und hat, so Juan Carlos Scannone in seiner Annäherung an Papst Franziskus und die „*Teología del pueblo*“, das Bild des „Polyeders“ geprägt, um „die plurale Einheit der unhintergehbaren Differenzen“ im Herzen des Volkes zu bestimmen.³² In seinen Meditationen für Ordensleute prägte Bergoglio den Satz: „Wenn du wissen möchtest, *was* die Kirche glaubt, geh’ zum Lehramt; aber wenn du wissen möchtest, *wie* die Kirche glaubt, geh’ zum gläubigen Volk.“³³

Im Lateinamerika der 1970er-Jahre war der Rekurs auf die Volksreligiosität nicht unumstritten, in befreiungstheologischen Strömungen in Brasilien, Chile oder Peru wurde sie eher ausgeblendet, weil ihre Formen mit den Strukturen des Volkskatholizismus der Zeiten der „*cristiandad*“ in Verbindung gebracht wurden. Sozialanalyse und Volksfrömmigkeit stehen

²⁹ Papst Franziskus aus der Sicht eines seiner ehemaligen Professoren. Interview mit dem 82-jährigen Jesuiten und ehemaligen Dozenten Bergoglios *Juan Carlos Scannone* (19. Juni 2014), in: <http://www.zenit.org/de/articles/papst-franziskus-aus-der-sicht-eines-seiner-ehemaligen-professoren> (Abruf: 29.8.2014).

³⁰ Dokument der argentinischen Bischöfe von San Miguel Nr. VI 4 und 5, zitiert nach: *Juan Carlos Scannone*, Los aportes de Lucio Gera a la Teología en perspectiva latinoamericana, in: *Virginia Raquel Azcuy/Carlos María Galli/Marcelo González* (Hg.), *Escritos Teológico-Pastorales de Lucio Gera*. 1. Del Preconcilio a la Conferencia de Puebla (1956–1981), Buenos Aires 2006, 455–460, hier: 457 f.

³¹ *Juan Carlos Scannone*, Los aportes de Lucio Gera a la Teología en perspectiva latinoamericana (s. Anm. 30), 457 (Scannone zitiert J. C. Maccarone: „Popular se nutre de un concepto estrictamente teológico que asume el Vaticano II para definir la Iglesia. Parte del dato de fe de que Dios no salva aisladamente, sino construyendo un pueblo.“).

³² *Juan Carlos Scannone*, El papa Francisco y la teología del pueblo (s. Anm. 15), 17.

³³ *Jorge Mario Bergoglio*, Meditaciones para religiosos, San Miguel 1982, zitiert nach: *Juan Carlos Scannone*, El papa Francisco y la teología del pueblo (s. Anm. 15), 17, Anm. 11.

jedoch nicht im Widerspruch, und hier liegt gerade die wegweisende Bedeutung der argentinischen Gestalt der Befreiungstheologie. Über den Rückgriff auf kulturtheoretische Analysekatoren werden mehr als in den anderen Gestalten der Befreiungstheologie, die auf Sozial- und Wirtschaftskritik der europäischen Sozialwissenschaften zurückgriffen, Grundlagen für eine in die Pluralität der lateinamerikanischen Kulturen inkulturierte Theologie entwickelt. Evangelisierung ist immer in Lebensformen eingebettet und erfolgt aus ihnen heraus, wertschätzend und herausfordernd, wie es die Ansage des Reiches Gottes immer ist. Erzbischof Bergoglio hat in seinen Ansprachen immer wieder Korruption und Gewalt kritisiert und gleichzeitig die konkreten Formen der Kultur des Volkes gewürdigt, die sich in den unterschiedlichen Praktiken der Volksreligiosität ausdrücken. Das hat er als Leiter der Redaktionskommission des Dokumentes von Aparecida aufgegriffen, und es wird dann ein roter Faden seines Apostolischen Schreibens „Evangelii Gaudium“ werden. „Die Volksfrömmigkeit ist eine legitime Art, den Glauben zu leben, eine Weise, sich zur Kirche zugehörig zu fühlen, und eine Form, missionarisch zu sein, die die tiefsten Schwingungen des unergründlichen Amerikas aufnimmt. Sie ist Teil der ‚historisch-kulturellen Originalität‘ der Armen dieses Kontinents und entsteht als ‚eine Synthese zwischen ihren Kulturen und dem christlichen Glauben.‘“ (DA 264)

Wenn Papst Franziskus von Volk, von Gemeinschaft und dem Band in der Gesellschaft spricht und diese mit der Option für die Armen verbindet, so erwächst diese seine Prägung durch den neuen „Stil“ von Pastoral und kirchlicher Praxis in der argentinischen Ortskirche der 1980er- und 1990er-Jahre, für die das Dokument der 3. Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopats in Puebla (1979) und das Leitmotiv der „Evangelisierung der Kultur“ von Bedeutung geworden sind. Für die zunehmend individualisierten europäischen Kulturen und gerade auch den deutschen Kontext klingt das Wort „Volk“ fremd, aber es könnte ein spannender Lernprozess sein, den Sinn von Gemeinschaft in einem interkulturellen Zusammenhang neu zu entdecken. Lucio Gera, der „maestro en teología“, wie Erzbischof Bergoglio ihn gewürdigt hat, hat gerade die Bezogenheit auf andere und das „Bedürfen“ der anderen als ein Charakteristikum dieses Verständnisses von „Volk“ herausgearbeitet. „Die erste Bedingung zu einem Volk zu gehören, ist das Bewusstsein, anderer zu bedürfen, und das ist für den Armen eine lebendige und verwundete Erfahrung. Deshalb ist er eher fähig, solidarisch zu sein – indem er anderen gibt und umgekehrt von ihnen etwas erwartet –, er ist eher fähig, ein Volk zu bilden. Denn ‚Volk‘ ist letztendlich eine ethische Realität, die ein tiefes moralisches Handeln erfordert. Deshalb nennen wir auf zweifellos vorrangige Weise die Menge der Armen *Volk*“.³⁴ Volk so verstanden ist

³⁴ Lucio Gera, Pueblo, Religión del pueblo e Iglesia, in: Virginia Raquel Azcuy / Carlos María Galli / Marcelo González (Hg.), Escritos Teológico-Pastorales de Lucio Gera. Bd. 1 (s. Anm. 30), 717–744, hier: 724; vgl. dazu: Margit Eckholt, „... bei mir erwächst die Theologie aus der Pastoral“. Lucio Gera – ein „Lehrer in Theologie“ von Papst Franziskus, in: Stimmen der Zeit 232 (2014), 157–172; Carlos M. Galli, Interpretación, valoración y actualización del pensamiento teológico de Lucio Gera en „Del Preconcilio a la Conferencia de Puebla“ (1956–1981), in: Virginia Raquel Azcuy / Carlos María Galli / Marcelo González (Hg.), Escritos Teológico-Pastorales de Lucio Gera. Bd. 1 (s. Anm. 30), 867–924.

Weiterführende Literatur:

Elisabetta Piqué, Francisco. Vida y revolución, Buenos Aires 2014. Die argentinische Journalistin hat eine beeindruckend präzise, engagiert geschriebene und doch sachliche, auch in theologischer Hinsicht wertvolle Biografie von Papst Franziskus vorgelegt.

Juan Carlos Scannone, El papa Francisco y la teología del pueblo, in: Mensaje 63 (2014), 14–21. Der argentinische Philosoph und Theologe, zurzeit Mitarbeiter der Redaktion von La Civiltà Cattolica in Rom, legt einen präzisen Beitrag zum theologischen Hintergrund von Papst Franziskus vor, der argentinischen „Theologie der Volkes“.

Magdalena M. Holztrattner (Hg.), Innovation Armut. Wohin führt Papst Franziskus die Kirche?, Innsbruck–Wien 2013. Die Herausgeberin, Leiterin der österreichischen Sozialakademie in Wien, legt einen informativen Sammelband zum Leitmotiv der „Option für die Armen“ vor mit Beiträgen von (jüngeren) argentinischen Theolog/inn/en und kirchlichen Hilfswerken verbundenen Fachleuten.

Johannes Meier/ Veit Straßner (Hg.), Kirche und Katholizismus seit 1945, Bd. 6: Lateinamerika und Karibik, Paderborn 2009. Die Herausgeber legen eine fundierte und informative Einführung in den lateinamerikanischen Kontext des Papstes vor. Die verschiedenen Beiträge des Buches gehen auf theologische, kirchengeschichtliche und politische Entwicklungen in den verschiedenen Ländern Lateinamerikas ein.

eine theologische Kategorie, ein Raum, der Begegnung mit Jesus Christus ermöglichen kann, und nichts anderes versucht Papst Franziskus in seinen Worten und Gesten anzustoßen. Zum Glauben an Jesus Christus einzuladen und das Feld dafür zu bereiten, hat mit Gemeinschaft zu tun, mit Anteilgabe des eigenen Lebens und Anteilnehmen am Leben der anderen. „Die Armen teilen“ – diese lapidare Aussage einer Ordensfrau auf einer Exposure-Reise mit Studierenden nach El Salvador fasst das zusammen, was auch Erfahrung von Papst Franziskus ist.³⁵ Es kann für den deutschsprachigen Kontext hilfreich sein, die noch wenig bekannte Theologie eines Lucio Gera oder eines Rafael Tello zu entdecken. Wenn Papst Franziskus von der „armen Kirche“ spricht, so stehen genau diese Traditionen im Hintergrund.

Als Großkanzler der Päpstlichen Universität von Buenos Aires hat Erzbischof Bergoglio großen Wert auf das soziale Profil der Universität gelegt, er hat das 2002 begonnene, breit angelegte interdisziplinäre Forschungsprojekt zur „deuda social“ unterstützt, das einen Fokus auf die Armuts- und Gewaltkontexte legt, unter denen ein Großteil der argentinischen Bevölkerung lebt, vor allem in den weiten Randzonen der Metropolen und der Megastadt Buenos Aires, ein Projekt, an dem Wissenschaftler unterschiedlicher Fachrichtungen beteiligt waren und sind.³⁶ An der katholisch-theologischen Fakultät in Villa Devoto hat er – den Impulsen des von ihm hoch geschätzten Lucio Gera entspre-

³⁵ Vgl. *Margit Eckholt* (Hg.), Wegbegleiter El Salvador 2014, in: http://www.kath-theologie.uniosnabrueck.de/fileadmin/PDF/Wegbegleiter_Kurzversion.pdf (Abruf: 30.7.2014).

³⁶ Vgl. z.B. *Virginia R. Azcuy*, Theologie vor der Herausforderung der Armut. Eine lateinamerikanische Perspektive aus der Sicht der Frauen, in: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 87 (2003), 264–281.

chend – großen Wert auf die Verbindung von Theologie, Pastoral und Spiritualität gelegt. Die mittlere und jüngere Generation der an der Fakultät tätigen Theologen gehört zum Schülerkreis von Lucio Gera, darunter auch die ersten an der theologischen Fakultät lehrenden Frauen. Virginia Azcuy, Marcela Mazzini, Nancy Raimondo und Carolina Bacher Martínez, welche die Theologinnenvereinigung Teologanda aufgebaut haben, sind in ihrem Anliegen, eine in die Lebensrealitäten der Frauen eingebettete Theologie zu entwerfen, von Erzbischof Jorge Mario Bergoglio von Beginn an unterstützt worden.³⁷

4 „Franziskus hat uns alle umgekrempelt“ (Mariano Puga) – von Aparecida zu „Evangelii Gaudium“³⁸

Die implizite Theologie Jorge Mario Bergoglios hat einen expliziten Ausdruck im Abschlussdokument der Konferenz der letzten Generalversammlung des lateinamerikanischen Episkopats in Aparecida (2007) erhalten, von dem sich ein roter Faden hinein in das Apostolische Schreiben „Evangelii Gaudium“ zieht. Unterstützt von den meisten Bischöfen im Leitungsteam des CELAM, aber auch von seinen theologischen Beratern aus Buenos Aires, Carlos María Galli und Victor Manuel

Fernández, hat Erzbischof Jorge Mario Bergoglio entscheidend dazu beigetragen, dass die Konferenz von Aparecida einen neuen, beeindruckenden – und in dieser Weise von niemandem erwarteten – Beitrag zur „kirchlichen Vermessung Lateinamerikas“ vorlegen konnte, wie Peter Hünermann in seiner Analyse von Konferenz und Dokument in Anklang an den Roman von Daniel Kehlmann zur „Vermessung der Welt“³⁹ geschrieben hat. Die „neuen Zeiten“ in Lateinamerika sind benannt worden: zunehmende Säkularisierung und religiöse Pluralisierung, die massiven Schrumpfungsprozesse der katholischen Kirche und zurückgehende Zahlen von Priester- und Ordensberufungen (zwischen 1974 und 2004 hat sich die Zahl der Priester im Vergleich zur Gesamtbevölkerung halbiert), die Herausforderung der neuen kulturellen Kontexte, die sich vor allem in den Metropolen und Mega-Cities des Kontinents abzeichnen. Zum ersten Mal spricht eine lateinamerikanische Konferenz das Thema der Mission an, spricht von einer „kontinentalen Mission“ (DA 551), von notwendigen missionarischen Impulsen und einer neuen Subjektwerdung der Glaubenden, von einer „Jüngerschaft“ des ganzen Volkes Gottes im Dienste der Christusverkündigung (u.a. DA 213; DA 548). Der Beitrag der Laien, gerade auch der Frauen im Dienst dieser neuen Mission wird benannt, von „conversión pastoral“

³⁷ Zur Theologinnenvereinigung „Teologanda“ vgl. Virginia R. Azcuy, Andares teológicos de Teologanda (2003–2013). Una lectura desde las prácticas, in: Proyecto 25 (2013), 113–137.

³⁸ Vgl. Mariano Puga, „Este Papa ha descolocado a todos“, in: <http://www.lasegunda.com/Noticias/Nacional/2014/06/940180/este-papa-ha-descolocado-a-todos> (Abruf: 28.8.2014).

³⁹ Peter Hünermann, Kirchliche Vermessung Lateinamerikas. Theologische Reflexionen auf das Dokument von Aparecida, in: Theologische Quartalschrift 188 (2008), 15–30; vgl. ebenso: Christoph Krauß / Gerhard Kruip, In Selbstblockaden verstrickt. Römische Korrekturen am Schlussdokument von Aparecida, in: Herder Korrespondenz 61 (2007), 450–453; Gerhard Kruip, „Die Befreiung und die Förderung der Armen“ (EG 187). Zum lateinamerikanischen Hintergrund von Papst Franziskus (Kirche und Gesellschaft Nr. 408), Köln 2014.

(„pastoraler Umkehr“) und neuen pastoralen Strukturen ist die Rede (DA 25; vgl. die Aufnahme in EG 27) – und das ist mehr als eine bloße „Neuorientierung“ der Pastoral, so die Übersetzung des Wortes „conversión“ in der deutschen Textausgabe.⁴⁰ Als Vorsitzender der Redaktionskommission hat Erzbischof Jorge Mario Bergoglio über Argentinien hinaus Bedeutung erhalten, er hat dem Text die entscheidende missionarische Ausrichtung gegeben und mit der Betonung der „Option für die Armen“ an den Weg der lateinamerikanischen Konzeptionskirche angeknüpft.⁴¹

Die Konferenz wurde von vielen wider Erwarten als „Ereignis“ verstanden, das an den roten Faden des pastoralen Lehramtes der lateinamerikanischen Bischöfe anknüpft, die „Option für die Armen“ und die Einsicht, neue Wege der Inkulturation des Glaubens gerade in die sich neu ausbildenden Kulturen – vor allem der Großstädte – einschlagen zu müssen. „Evangelii Gaudium“ atmet in vielem diesen Geist von Aparecida und trägt darin genau zu seiner über den lateinamerikanischen Kontext hinausgehenden Rezeption bei.⁴² Interessant ist dabei, dass „Evangelii Gaudium“ die Momente aufgreift und herausstellt, die durch die römische Redaktion der Textvorlage in der approbierten Version des Doku-

ments von Aparecida nicht aufgenommen wurden. Entfernt wurde so z.B. die Formulierung, dass die Kirche gekennzeichnet sei durch die „Abwesenheit eines selbstkritischen Sinnes“, oder die Formulierung: „Wir beklagen einen gewissen Klerikalismus.“⁴³ Wenn Papst Franziskus in „Evangelii Gaudium“ einen neuen Blick auf die Ortskirchen wirft und den Priester an der Seite der Herde sieht, wenn er die „Brüderlichkeit“ in der Kirche herausstellt, so gibt er dem Petrusdienst und dem Amt einen neuen Akzent, der aus seinen Erfahrungen erwächst, an der Seite der Menschen, bei Gottesdiensten und Wallfahrten, im Bus die Beichte abnehmend, interessiert am Leben der einzelnen, erwachsen aus einer „Diakonie des Zuhörens und einer Pastoral der Begegnung“, wie die Theologin Nancy Raimondo schreibt.⁴⁴ In Christus – so eine weitere von der römischen Redaktion gestrichene Passage – „sind wir alle Söhne des gleichen Vaters und Brüder untereinander, auch die Presbyter. Der Presbyter ist zuerst Bruder und dann erst Padre. Diese brüderliche Dimension muss in der Ausübung der Pastoral transparent sein und die Versuchung zum Autoritarismus überwinden, die den Presbyter von der Gemeinschaft und der Zusammenarbeit mit den übrigen Gliedern der Kirche iso-

⁴⁰ Vgl. dazu: *Mariano Delgado*, Die Kirche als „fruchtbare Mutter“ (s. Anm. 10), 5.

⁴¹ Vgl. auch: *Marcelo Larraquy*, Recen por él (s. Anm. 12), 202 f.

⁴² Vgl. *Peter Hünermann*, Kirchliche Vermessung Lateinamerikas (s. Anm. 39), 30: „Man darf dieses Dokument als Zeichen einer erneuernden Kraft in der Kirche sehen und kann sich nur wünschen, dass es als Initialzündung rezipiert wird. Damit es wirklich zu einer Zündung kommt, ist die Rezeption in den Ländern Lateinamerikas und der Karibik selbst vonnöten [...] Die Rezeption in diesem Kontinent wird nicht unwesentlich durch die Aufnahme und die stimulierende Kraft dieses Dokuments in den Kirchen der anderen Kontinente, insbesondere Europas, konditioniert werden.“

⁴³ Ebd., 22. – Vgl. dazu auch: *Norbert Arntz*, Pastorale Umkehr. Das Programm des Franziskus-Pontifikats, hg. von der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche*, München 2014. Franziskus greift die „Versuchung“ des „Klerikalismus“ mehrfach auf, so bei seiner Ansprache vor dem CELAM in Rio de Janeiro am 28. Juli 2013 (*Norbert Arntz*, Pastorale Umkehr [s. o.], 22).

⁴⁴ *Nancy Raimondo*, Franziskus, der Papst vom Ende der Welt für die Welt (s. Anm. 7), 32.

liert [...].⁴⁵ Die römische Redaktion hatte ebenso die Passagen über die „Diskriminierung der Frau“ gestrichen;⁴⁶ Papst Franziskus benennt in „*Evangelii Gaudium*“ (vgl. EG 103 und 104) die Diskriminierung und fordert eine stärkere Beteiligung der Frau in Führungsaufgaben der Kirche, er würdigt die Arbeit von Ordensfrauen und Laienkatechetinnen, er sieht die zentrale Bedeutung von Theologinnen in der Aufgabe, Bildungsprozesse im Volk Gottes anzustoßen, so dass eine Partizipation aller, den jeweiligen Charismen entsprechend, möglich wird. Dazu wird es sicher auch gehören, wie die Theologin Virginia Azcuy schreibt, die in der Pastoral „implizite Theologie der Frau“ kritisch zu reflektieren und weiterzuentwickeln.⁴⁷ Es gibt auf der einen Seite den „Einfluss marianischer Frömmigkeit ausgehend von Theologien und Modellen der Pastoral, die ihre anthropologischen Voraussetzungen keiner kritischen Revision unterzogen haben“⁴⁸, auf der anderen Seite ist gerade der „marianische Stil in der evangelisatorischen Aktivität der Kirche“, wie ihn Erzbischof Bergoglio und Papst Franziskus bezeichnet, so Virginia Azcuy, ein Ausgangspunkt für eine stärkere Beteiligung von Frauen in der Kirche. Papst Franziskus spricht nicht nur von einem „marianischen

Prinzip der Kirche“, sondern von der „Kirche als Frau“⁴⁹, und das bedeutet ein neues Sichtbarwerden der konkreten Frauen in der Kirche. Papst Franziskus spricht davon, dass die Frauen „eine besondere Sensibilität für die Sachen Gottes [bewahren], vor allem wenn sie helfen, die Barmherzigkeit, Zärtlichkeit und Liebe Gottes uns gegenüber zu verstehen“⁵⁰. „In der Tat“, so Virginia Azcuy, „ist es schwierig, sich eine ‚Bekehrung hin zum Weiblichen‘ in der Kirche vorzustellen, ohne eine *nachdrücklichere* Präsenz der Frauen [...]; gerade darum hat die Kirche in diesem Punkt eine wichtige Aufgabe, auch wenn sie bereits den Weg einer Pastoral der Nähe und des Erbarmens geht.“⁵¹

Das Volk Gottes ist neu „in Bewegung“ gekommen, geht auf neuen Wegen, hinaus an die vielfältigen Peripherien der Welt und des Menschen. „Ha descolocado a todo el mundo“ („Er hat uns alle umgekrempelt“), so benennt der chilenische Arbeiterpriester Mariano Puga (geb. 1930) in einem Interview für „*Amerindia*“ diesen Aufbruch. Und das Wichtigste, „dieser Papst setzt den Akzent auf die wahrhaftige Botschaft Jesu“⁵². Die lateinamerikanische Kirche der Nachkonzilszeit hat sich, in aller Vielfalt, auf diesen Weg gemacht, sie erinnert an

⁴⁵ Peter Hünemann, *Kirchliche Vermessung Lateinamerikas* (s. Anm. 39), 24 f.

⁴⁶ Ebd., 24.

⁴⁷ Vgl. Virginia Azcuy, *Christliche Kirchen am Scheideweg. Theologische Überlegungen aus Argentinien*, in: *Concilium* 42 (2006), 301–308.

⁴⁸ Ebd., 302.

⁴⁹ Virginia Azcuy, „*Evangelización con espíritu*“ (EG 261). La unidad de la teología, la espiritualidad y la pastoral al servicio del anuncio del Evangelio. Una lectura de la Exhortación Pastoral *Evangelii gaudium* desde la Teología Espiritual, in: *Teología* 50 (2014), 73–93.

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Ebd.

⁵² Mariano Puga, „Este Papa ha descolocado a todos“, in: <http://www.lasegunda.com/Noticias/Nacional/2014/06/940180/este-papa-ha-descolocado-a-todos> (Abruf: 28.8.2014): „Este Papa está poniendo el acento en el verdadero mensaje de Jesús, y eso es lo importante.“

den Gott, der in Jesus von Nazaret Mensch geworden ist und dem dort begegnet werden kann, wo Menschen sich in seinen Spuren dafür einsetzen, dass sich in einer Welt von Unfrieden und Gewalt Menschwerdung ereignen kann. Wo beginnt Menschwerdung? Wo „die Armen teilen“, wo Menschen aneinander Anteil haben und Anteil geben von sich selbst, das ist die Antwort einer Ordensfrau in San Salvador, das ist auch eine Antwort von Papst Franziskus, keine genuin lateinamerikanische Antwort, aber eine, welche die lateinamerikanische Prägung von Papst Franziskus sichtbar macht.

Die Autorin: *Studium der Katholischen Theologie, Romanistik und Philosophie an der Universität Tübingen; Promotion und Habilitation an der Katholisch-Theologi-*

schen Fakultät der Universität Tübingen; 1993–1995 Gastprofessorin an der theologischen Fakultät der Pontificia Universidad Católica in Santiago de Chile; 2001–2009 Professorin für Dogmatik an der Philosophisch-theologischen Hochschule in Benediktbeuern; seit September 2009 Professorin für Dogmatik (mit Fundamentaltheologie) an der Universität Osnabrück. Leiterin des Stipendienwerkes Lateinamerika-Deutschland e.V.; Publikationen: Poetik der Kultur. Bausteine einer interkulturellen dogmatischen Methodenlehre, Freiburg i.Br. 2002; Dogmatik interkulturell: Globalisierung – Rückkehr der Religion – Übersetzung – Gastfreundschaft: Vier Stationen auf dem Weg zu einer interkulturellen Dogmatik, Nordhausen 2007; Ohne die Frauen ist keine Kirche zu machen. Der Aufbruch des Konzils und die Zeichen der Zeit, Ostfildern 2012.

Befreiungstheologie

BERNHARD BLEYER

Subjektwerdung des Armen

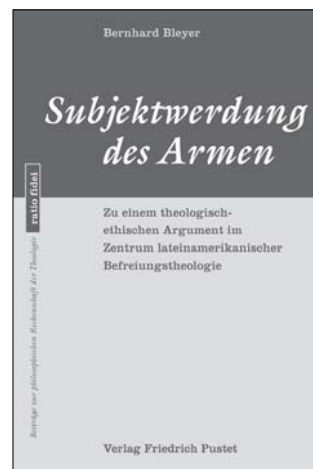
Zu einem theologisch-ethischen Argument im Zentrum lateinamerikanischer Befreiungstheologie

Der Arme braucht jemanden, der sich für ihn entscheidet und gegen die Realität der Unterdrückung stellt. Jeder, der das konsequent tut, muss wissen, dass er dabei sein eigenes Leben riskiert. Gerade deswegen ist nach den Gründen solchen Handelns zu fragen.

ratio fidei, Band 38

496 S., kart., ISBN 978-3-7917-2145-3

€ (D) 47,- / € (A) 48,40



Verlag Friedrich Pustet



www.verlag-pustet.de